

Nassauer Volksfreund

Herborner Zeitung mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Feschele“

Druck und Verlag von Emil Mading, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg.
Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 64

Herborn, Dienstag, den 17. März 1914.

12. Jahrgang.

Die Bedeutung des „Bluffs“ für die Diplomatie.

In einer Unterredung mit einem ungarischen Journalisten hat dieser Tage der russische Minister des Aeußern, Stolomow, eine merkwürdige Erklärung der momentanen Zulassung des deutsch-russischen Verhältnisses, wie sie trotz aller offiziellen Erklärungen von hüben und drüben unentzerrbar — wenigstens soweit Rußland in Betracht kommt — besteht, gegeben, indem er meinte, Rußland habe gar nicht die Absicht, durch seine Verstärkung der Rüstungen Europa in einen Krieg hineinzutreiben, sondern es wolle ganz im Gegenteil durch den Umfang seiner Kriegsvorbereitungen den Frieden erzwingen.

Eine eigenartige Beleuchtung erfährt nun diese Erklärung durch einen im neuesten Heft der „Grenzboten“ veröffentlichten Artikel aus der Feder J. J. Rundhöffers. Der Verfasser weist zunächst darauf hin, daß alle Staaten den defensiven Charakter ihrer Rüstungen betonen, kriegerischen Auseinandersetzungen durchweg abgeneigt sind und sich nur im Falle der Not zu solchen entschließen würden. Der Fall der Not sei aber eben der Fall der Verteidigung. Dieser Widerspruch nun löse sich dadurch, daß, wenn ein Staat heute ohne Rüstungen dastünde, sich dieser Fall der Not sehr bald herausstellen würde, auch ohne daß der gerüstete Gegner einen reinen Eroberungskrieg unternähme. Die Nationen lebten eben nicht getrennt nebeneinander und bebauten nicht nur, eine jede in ihrem Gebiet, ihre Felder. Ihre Interessen berührten, begegneten, kreuzten sich allerorten. Jederzeit sei eine Anzahl kleinerer und größerer Interessenskonflikte zu verhandeln und zu lösen. Ein schußloser Staat aber wäre genötigt, gegenüber einem gerüsteten Gegner in allen solchen Fragen immer nachzugeben, und so würde er gar bald Schritt für Schritt so weit zurückgedrängt sein, daß der Fall der Not für ihn eintrete, ohne daß der gerüstete Gegner etwas anderes getan hätte, als die eigenen Interessen zu wahren.

Solange nun hinter den modernen Rüstungen nirgend die Absicht auf kriegerische Eroberungen laueren, könne man ruhig an ihren defensiven Charakter glauben; denn die modernen Staaten bedürften ihrer, um bei der Konkurrenz des Nebeneinander der Stimme ihrer Unterhändler Gehör zu verleihen, um auf ein mögliches Gegeneinander, das sie, solange die Konstellation des Nebeneinander dauert, vermeiden wollen, vorbereitet zu sein. Daher sei unser Zeitalter das der größten Kriegsrüstungen und des längsten Friedens.

Dieser eigenartige Zustand erscheine vielen als widersinnig, sei es aber nicht; denn die Kriege würden heute nicht mehr geführt, aber kalkuliert, und das Ergebnis der Kalkulationen entscheide heute — wie früher das Ergebnis der Schlachten — über die Vorteile, die der eine erringt, bzw. über die Vermeidung, die der andere auf sich nehmen müsse; die Kanonen sprächen also mit in den Verhandlungen.

Bei dieser und der unausgesprochen entscheidenden Kalkulation handle es sich aber immer um die Frage, wer von beiden Teilen den Krieg, den keiner von ihnen wolle, mehr zu führen habe, bzw. wer ihn im Notfall leichter ertragen könnte. In dieser Fragestellung aber liege der Grund dafür, daß in der diplomatischen Geschichte unseres Zeitalters der Bluff eine so große Rolle spielte, wie in einer früheren Zeit: er sei

das Hauptrequisit der diplomatischen Methode geworden.

Aus der Eigenart dieser Methode aber ergebe sich das Moment, das gegenwärtig die größte Gefahr für einen Krieg in sich birgt; denn wenn eine Regierung, verleitet durch die Methode des Bluffs, sich zu weit vorstößt oder, wie man es ausdrückt, festgelassen habe, so sei sie vielleicht nicht mehr imstande, einen Rückzug — auch wenn er sachlich richtig wäre — anzutreten, und so könne die Rücksicht auf persönliche Interessen, der Ehrgeiz der Regierungen oder der zu erwartende Entrüstungsturm der Nationalisten einen Krieg herbeiführen, den das sachliche Interesse allein nie gerechtfertigt hätte. Daher liege die Kriegsgefahr unserer Zeit in der inneren Politik solcher Länder, in denen eine schwache Regierung einer starken nationalistischen Bewegung gegenübersteht.

Deutsches Reich.

Arbeitsplan des Reichstages. Der Senatorenkonvent beschloß, daß die Osterferien am 28. März beginnen und bis zum 28. April dauern sollen. Vor diesen sollen noch die zweite Lesung des Kolonialgesetzes und womöglich die ersten Lesungen der eingebrachten Gesetzesentwürfe — Ge-
die sog. kleine lex Heinze — sowie Petitionen aufgearbeitet werden. In der Budgetkommission beabsichtigt man, bis zum Beginn der Osterferien noch den Militäretat aufzuarbeiten. In der Zeit vom 28. April bis zum 20. Mai soll dann das Plenum den Etat aufarbeiten und, soweit es die Zeit erlaubt, die noch vorhandenen Gesetzesentwürfe zu erledigen suchen. Am 21. Mai soll die Vertagung bis zum Spätherbst eintreten.

Die richtige Adresse. Die Frage der Nichteinlegung der Berufung gegen den durch das Straßburger Kriegsgericht erfolgten Freispruch des Obersten von Reuter wird

voraussichtlich während der zweiten Lesung des Militäretats neue Debatten hervorrufen. In dieser Verbindung ist festzustellen, daß die bisherigen Angriffe im Reichstage falsch gerichtet waren. Wie die „Mil.-pol. Korr.“ nämlich aus Straßburg erfährt, ist die Berufungsklage auf Einlegung der Berufung durchaus selbständig durch den Gerichtsherrn und zwar zwei Tage früher erfolgt, ehe die Berliner Amtsstellen überhaupt davon verständigt waren. Allerdings würde man, einer Verlautbarung zufolge, auch in Berlin zu keinem anderen Ergebnis gekommen sein wie der Straßburger Gerichtsherr.

Die deutsch-russischen Beziehungen. Zu den letzten Auslassungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland bzw. die darüber infolge eines Artikels der „Köln. Ztg.“ entstandene Pressefehde stellt letztere nunmehr fest, daß ihr Petersburger Bericht kein Alarmschrei gewesen sei, da er doch nur Dinge mitgeteilt habe, die jedem, der berufsmäßig die Entwicklung verfolgt, bekannt seien. Die von der „Nordd. Allg. Ztg.“ hervorgehobene Ehrlichkeit der offiziellen Friedenspolitik bedürfe jedenfalls einer Einschränkung. Mit ihren allgemeinen Bemerkungen schaffe die „Nordd. Allg. Ztg.“ keine Tatsachen aus der Welt. Solange nicht sachlich nachgewiesen werde, daß die Darlegungen ihres (der „Köln. Ztg.“) Petersburger Mitarbeiters falsch sind, behaupten sie, daß sie tatsächlich richtig seien.

Die zweite Kammer des reichsländischen Landtages beendete am Freitag die dritte Lesung des Landeshausaltsetats für das Rechnungsjahr 1914 und lehnte damit den zu Beginn der Beratungen kundgegebenen Willen, den Etat in diesem Jahre rechtzeitig fertigzustellen, in die Tat um. Der Etat balanciert nach den Beschlüssen der zweiten Kammer in Einnahmen und Ausgaben mit rund 81 Millionen Mark und deckt sich damit im wesentlichen mit der von der Regierung vorgeschlagenen Summe. Besonders hervorzuheben ist, daß damit auch der Gnadenfonds des Kaisers und der Dispositionsfonds des Statthalters endgültig genehmigt ist. Der Etat wurde mit allen Stimmen gegen die der Sozialdemokraten angenommen.

Die sächsische Regierung und der Abschluß neuer Handelsverträge. In der zweiten sächsischen Kammer führte der Staatsminister Graf Bismarck von Eckardt aus, daß die sächsische Regierung auch bei Abschluß neuer Handelsverträge die Grundsätze eines maßvollen Schutzes vertreten werde; denn eines solchen bedürfe die Landwirtschaft wie das Gewerbe. Uebrigens befinde sich die Regierung in voller Uebereinstimmung mit der Reichsleitung, und habe unter Beteiligung der Vertretungen von Landwirtschaft, Handel und Gewerbe bereits die nötigen Vorarbeiten eingeleitet.

Bauarbeiterbeschäftigung. Die früher leider nicht unbeträchtliche Zahl der Unfälle, die sich bei größeren Bauausführungen ereigneten, ist dank der regen Fürsorge der zuständigen Behörden im letzten Jahrzehnt ganz erheblich gesunken. Wesentlich beigetragen zu diesem Erfolge hat die mehr und mehr verstärkte Handhabung der außerordentlichen Baukontrollen, durch die in unregelmäßigen Zwischenräumen darüber gewacht wird, daß die zum Schutze der Arbeiter ergangenen Vorschriften beachtet werden. Um zu erreichen, daß diese Kontrolle von den berufenen Polizeiorganen überall gewissenhaft durchgeführt wird, hat jetzt der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten den nachgeordneten Behörden ein Muster zu einem Fragebogen zugehen lassen, in dem kurz und übersichtlich diejenigen Punkte zusammengefaßt sind, auf die von den Kontrollbeamten in den einzelnen Stadien der Bauausführung zu achten ist. Wenn, wie der Minister wünscht, Fragebogen dieser Art möglichst überall den polizeilichen Kontrollen zugrunde gelegt werden, so ist zu hoffen, daß die dadurch bedingte intensivere Ueberwachung weiterhin zu einer Verminderung der Unfälle bei Bauten beitragen wird.

Die Vorlage über die Wiederaufnahme eines Disziplinarverfahrens wurde dieser Tage von der 23. Kommission des Reichstages in zweiter Lesung mit geringen Abänderungen nach den Beschlüssen der ersten Lesung angenommen. Aufrechterhalten blieb u. a. der Beschluß erster Lesung, der den Beamten das Recht gibt, Eintragungen von Vorkommnissen, die für sie ungünstig sind, in den Personalakten einzuführen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

50. Sitzung.

× Berlin, 14. März 1914.

Im Abgeordnetenhaus wurde heute, wie meistens an Sonnabend-Sitzungen, die Besetzung nur gering, und die Debatte bewegte sich in ruhigen und sachlichen Bahnen. Man setzte zunächst die Besprechung über Knappheitsfragen und Fragen der Bauprämien und Baudarlehen fort. Ein Zentrumsantrag, durch vermehrte Gewährung von Darlehen für Arbeiter im ober-sächsischen Industriebezirk und Errichtung von staatsseigenen Wohnhäusern auf abgebauten Kohlenfeldern traf bei der Mehrheit des Hauses nicht auf die von dem Antragsteller erwünschte Gegenliebe und verfiel der Ablehnung. Auch Oberbergbaupremann von Belsen konnte sich mit dem Antrag nicht befunden, zumal bei den Bergleuten selbst wenig Stimmung für eine örtliche Bindung, wie sie der Antrag bringe, vorhanden sei. Beim Kapitel „Oberbergämter“

gab es noch eine Aussprache über das Institut der Sicherheitsmänner, über die hohe Unfallziffer im Bergbau, über Frauenarbeit und Kinderarbeit. Eine Anregung, das Oberbergamt Clausthal nach Hannover oder Hildesheim zu verlegen, fand beim Minister Dr. Sydow eine ablehnende Aufnahme. Der national-liberale Abgeordnete Hasenclever nahm sich der Interessen des Bergbaues an und wies die zahlreich erhobenen Angriffe zurück. Man beendete schließlich die zweite Lesung des Berggesetzes. Am Montag wird man in die Beratung des Eisenbahnetats eintreten.

Aus den Schutzgebieten.

Todesurteile in den deutschen Kolonien.

Im Laufe des vergangenen Jahres wurden, nach der amtlichen Statistik in den Deutschen Kolonien insgesamt 82 Todesurteile gefällt und vollstreckt. 1912 waren es deren 62. Unter den Hingerichteten befanden sich zwei Weiße, die in Deutsch-Südwestafrika wegen Mordes zum Tode verurteilt worden waren, mangels eines Sachrichters wurden diese, gleich den Farbigen, durch den Strang ergetuiert. Von den gegen Eingeborene gefällten 80 Todesurteilen entfielen auf Deutsch-Ostafrika 20, Deutsch-Südwestafrika 10, Kamerun 34, Togo 10 und auf Neu-Guinea 6.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Wehrvorlage im Abgeordnetenhaus.

Nachdem die tschechischen Abgeordneten am Freitag endlich die Obstruktion gegen die Wehrvorlage aufgegeben hatten — allerdings nur unter der Bedingung, daß ein aus Deutschen und Tschechen gebildetes Komitee noch einmal die Möglichkeit neuer Ausgleichsverhandlungen in Böhmen prüfe, zu welchem Zweck eine Frist bis zum Dienstag festgesetzt wurde —, trat das Haus in die erste Lesung der Wehrvorlage ein, die mit einer Rede des Landesverteidigungsministers von Georgi begann. Der Minister führte aus, daß die Verhältnisse auf dem Balkan nicht so fest geordnet seien, wie man es wünschte. Deshalb sei es nicht ausgeschlossen, daß Oesterreich-Ungarn nicht einmal ganz plötzlich und vielleicht sogar gegen seinen Willen in einen Krieg verwickelt werden könnte. Man dürfe aber die Friedensliebe Oesterreich-Ungarns nicht als Schwäche ansehen. Es müsse Klarheit geschaffen werden, und es dürfe kein Zweifel darüber bestehen, daß Oesterreich-Ungarn vollkommen bereit und entschlossen sei, jeden Angriff mit einer Gegenoffensive zu erwidern.

Abessinien.

Fürstensehde um die Vorherrschaft.

In der Provinz Tigre sind die alten Fehden aus Eiferjucht um die Vorherrschaft zwischen den dortigen Häuptern erneut ausgebrochen. Die Fürsten waren nach Abdis Ababa berufen worden, um der Krönung Abdis Tsassus beizuwohnen und sich wegen der schweren Anschuldigungen zu verantworten, welche die einen gegen die anderen gerichtet hatten. Da aber jedes Stammesoberhaupt sich fürchtet, sein Land auf Gnade und Ungnade einem anderen zu überlassen, so brach die Fehde aus. In einem ersten Kampfe schlug der Dedschas Gabre Selassie von Abba den Ras Sebat von Adirga, der in der Schlacht ums Leben kam. Aber in einem zweiten Kampfe wurde der Dedschas Gabre Selassie von dem Dedschas Sium von Rasalle geschlagen. Die Regierung von Abdis Ababa hat den Ras Wolde Georgis von Amara beauftragt, sich nach Tigre zu begeben, über das er die Oberhoheit ausübt, um dort die Ordnung wiederherzustellen.

Kleine polnische Nachrichten.

Die braunschweigische Landesversammlung genehmigte am Sonnabend einstimmig die Wiedererrichtung der herzoglich braunschweigischen Gesandtschaft am preussischen Hofe. Der Posten des Gesandten soll dem Bevollmächtigten zum Bundesrat Wikt. Geh. Legationsrat Boden mitübertragen werden.

Der Prinz von Wales beabsichtigt in den nächsten Tagen einen Besuch beim norwegischen Königspaar, der voraussichtlich drei Wochen dauern wird.

In Dublin kam es Freitag abend zu einem Zusammenstoß zwischen Arbeitlosen und der Polizei; die ersten wurden geführt von dem Sohne des Verteidigers von Ladsmith, Hauptmann White, der im Burenkrieg mit Auszeichnung gedient hat. White wurde wegen tätlichen Angriffs auf Polizeibeamte verhaftet.

Die griechischen Truppen erhielten am Freitag Befehl, die unterbrochene Räumung von Epirus fortzusetzen.

Aus Balona (Albanien) gingen am Freitag 600 Gendarmen nach Argirokastro ab, während dreihundert andere aus Durazzo eingetroffen sind.

In Philippopol wurde der türkische Oberst Sabit bei offener Straße mit Dolchschüssen in der Brust schwer verwundet aufgefunden; der Täter entkam. Man nimmt an, daß ein politisches Attentat vorliegt. Sabit war einer der größten Gegner des Komitees, und es wurde behauptet, daß er an der Verschönerung gegen Mahmud Schewket Pascha beteiligt war.

Die von dem Insurgentenführer Carranza eingesetzte Kommission soll Beweismaterial dafür sammeln, daß Oberst Tibal Kolia, Kommandant der Garnison von Juarez, die Hinrichtung des deutsch-amerikanischen Busch, als eines Spions, angeordnet hat.

Aus Buenos Aires (Argentinien) trafen die Schüler der deutschen Schulen in Montevideo (Uruguay) ein, um die dort vorliegenden deutschen Linienschiffe zu besichtigen.

Aus Groß-Berlin.

Der Posträuber, der vor einigen Tagen im Schalterraum des Postamtes in der Ritterstraße aus dem erbrochenen Markenkloß für 1800 M. Wertzeichen raubte, konnte jetzt ermittelt werden. Es ist ein Arbeiter Rudolf Keller. Als er eben seinen Raub zum Teil an einen Produktenhändler weiter verkauft hatte, sollte er festgenommen werden. Leider gelang es ihm aber, zu flüchten.

Der Charlottenburger Mordfall, der am Montag in der Suarezstraße die Frau Wolter überfiel und schwer verletzte — es handelt sich bekanntlich um den Monteur Otto Heyer aus Leipzig — hat sich dem irdischen Richter entzogen. In dem zum Rittergut Klosterode im Kreise Sangerhausen gehörenden Walde hat er Selbstmord durch Erhängen verübt. Bei der Leiche fand man einen an die Polizei gerichteten Brief, in dem der Verstorbenen schreibt, daß er nicht der Täter sei, und daß er nur aus Furcht vor der drohenden Untersuchungshaft in den Tod gehe. Diese Ausrede dürfte indes kaum zutreffen, da das Signalement, das die überfallene Frau von dem Mörder gab, ganz und gar auf den Toten zutrifft.

Verdacht auf einen Militärposten? In der Nacht zum 14. März bemerkte der Posten, der zum Schutze des Fahrzeugschuppens an der Lehrter Straße auf dem Moabitischen Erzgießplatz aufgestellt ist, wie ein Mann aus einer Tür des Fahrzeugschuppens herauslief. Da der Posten annahm, daß er von dem Fremden angegriffen würde, so rief er ihn vorchriftsmäßig an, und als der Unbekannte auf das dritte „Halt“ nicht stehen blieb, feuerte der Soldat zwei Schüsse auf ihn ab. Dadurch wurde die nahegelegene Arrestwache alarmiert, die sofort eine Patrouille zur Unterstützung des Postens abandte. Der Flüchtige war inzwischen verschwunden, und die Patrouille konnte trotz längeren Suchens bei der herrschenden Dunkelheit keine Spuren von ihm entdecken.

Tagesneuigkeiten.

Zwei berühmte Sechzigjährige. Am 14. März feierte Professor Ehrlich, der berühmte Erfinder des Salvarsan, seinen 60. Geburtstag, und einen Tag später, am 15. März, erreichte Professor von Behring, der bekanntlich durch die Entdeckung des Diphtherieheilserums ein Wohltäter der Menschheit wurde, dasselbe Alter. Professor Ehrlich wurde zu Strehlen in Schlesien geboren, habilitierte sich 1887 in Berlin für innere Medizin und wurde 1890 Extraordinarius. Im gleichen Jahre trat Ehrlich als Mitarbeiter Robert Kochs in das neugegründete Institut für Infektionskrankheiten in Berlin ein. 1896 wurde ihm die Direktion des neu errichteten königlichen Instituts für Serumforschung und Serumprüfung in Steglitz übertragen, welches unter Erweiterung seiner Aufgaben im Jahre 1899 als Institut für experimentelle Therapie nach Frankfurt am Main verlegt wurde. Am 6. Juni 1911 erhielt Ehrlich den Charakter als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat „Ezzenz“. — Der Wirkliche Geheimer Rat Professor Dr. med. Emil von Behring, Direktor des Instituts für Hygiene und experimentelle Therapie in Marburg, ist zu Hausdorf bei Deutsch-Eylau (Westpr.) geboren. Er wurde 1889 Assistent Robert Kochs am Hygienischen Institut in Berlin, 1891 am Institut für Infektionskrankheiten, erhielt 1893 den Professortitel und folgte 1894 einem Rufe als außerordentlicher Professor nach Halle. 1895 sedelte er als Ordinarius nach Marburg als Nachfolger von Geheimrat Karl Fränkel über. 1901 wurde Behring in den erblichen Adelsstand erhoben und erhielt 1903 den Charakter als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat „Ezzenz“. Erwähnt sei noch, daß beide Gelehrte Inhaber des Nobelpreises sind.

Der Kreuzer „Bremen“, der nach 10jähriger erfolgreicher Tätigkeit in den mittel- und ostamerikanischen Gewässern Montag mittag in die Bese eingelaufen und auf der Bremerhavener Rede vor Anker gegangen ist, wird auf Befehl des Kaisers als ersten deutschen Hafen seine

Batenstadt Bremen anlaufen. Das Kriegsschiff wird am Sonntagmorgen 8 Uhr im Hafen 2 eintreffen und bis Mittwochmorgen dort bleiben. Der Senat wird am Montagabend das Offizierkorps im Rathaus empfangen und ein Festmahl veranstalten, während er die Mannschaften am selben Abend unter Mitwirkung des Marine-Militärvereins in den Zentrallen bewirten lassen wird. Der Kaiser beglückwünschte in einem Telegramm die Mannschaft des Schiffes zur Rückkehr und dankte ihr für die Leistungen, die sie während ihres langen Auslandsdienstes dem Vaterlande leistete.

Das Münster in Neuf in Flammen. Sonabend früh gegen 6 Uhr brach in der Kreisstadt Neuf (Regierungsbezirk Düsseldorf) in der prachtvollen Münsterkirche vermutlich durch Kurzschluß im Lüftungswerk Feuer aus. Die Neuffer Feuerwehr, sowie Löschzüge aus Düsseldorf und Köln beteiligten sich am Löschwerk. Nach kurzer Zeit stürzte das Holzdach des Turmes nach innen zusammen und zerstörte die wunderbare Orgel. Um 9 Uhr morgens war es den Feuerwehren gelungen, das kostbare Mittelschiff des Münsters mit seinen wertvollen Goldschmuckstücken, das schon Feuer gefangen hatte, vorläufig zu retten. Gegen 8 Uhr stürzte der schwere Glockenturm unter großem Getöse zusammen; nach kurzer Zeit folgte dann das Glockengebälk. Um 9 1/2 Uhr war der Glockenturm des Münsters ausgebrannt. Der Schaden wird auf 200 000 M. geschätzt. — Die vom Brand zerstörte herrliche Münsterkirche zum heiligen Quirin stammt aus dem Jahre 1209, sie war eins der schönsten Baudenkmäler aus jener Zeit am Niederrhein. Vor einiger Zeit war sie renoviert worden.

Flammentod in der Badewanne. Auf entsetzliche Weise hat in Mannheim die Frau des staatlichen Prüfungskommissars Kinkel Selbstmord begangen. Sie begab sich ins Badezimmer, entleerte sich und goß in die Badewanne Petroleum und Benzin. Dann legte sie sich in die Wanne und entzündete die Flüssigkeit. Einige Minuten später drangen die Angehörigen der unglücklichen Frau in das Badezimmer ein und fanden die verstorbene Leiche.

Fünfhundertjahrfeier Bädingsens. In der schönen, altertümlichen Stadt Bädینگen war man, so wird dem „B. L.“ geschrieben, seit langem eifrig am Werk, um das 450jährige Bestehen der Bädinger Schützengesellschaft im Juli 1914 möglichst prunkvoll zu feiern. Der fürstlich Isenburgische Archivar Dr. Wittmann hat nun dieser Tage die überraschende Entdeckung gemacht, daß die Schützengesellschaft schon 500 Jahre und nicht 450 Jahre besteht. Der Festausschuß hat nun die Jubiläumsszahl schnellst um 50 heraufgesetzt, und man wird im Juli die Halbjahrtausendfeier würdig begehen können.

Das geheimnisvolle Flugzeug bei Lunenburg. Alle Nachforschungen betreffs des geheimnisvollen Flugzeugs, das über dem Walde von Mondon niedergegangen sein soll, sind bisher ergebnislos geblieben. Mehrfach wird darauf hingewiesen, daß einige in Lyon aufgestiegene Militärfieger, die sich nach Nancy begeben wollten, wegen des Sturmes ihren Flug unterbrechen mußten. Vielleicht hängt die Meldung über das geheimnisvolle Flugzeug hiermit zusammen. Ein deutsches Flugzeug kommt nicht in Frage, da nach amtlichen Mitteilungen kein solches vermisst wird. Französische Soldaten suchen zurzeit den 400 Hektar großen Wald ab, konnten aber noch nichts entdecken.

Die wilden Wahlweiber. In der Nacht zum Sonnabend haben Anhängerinnen des Frauenstimmrechts den Pavillon eines Kammermusikklubs bei Birmingham niedergebrannt. Frau Bankhurst ist wieder aus dem Holloway-Gefängnis entlassen worden, nachdem sie einen Hunger- und Durststreik begonnen hatte. Anhängerinnen des Frauenstimmrechts, die am Sonnabend früh dem Staatssekretär des Innern Mr. Kenna die Fenster eingeschlagen hatten, sind zu je zwei Monaten Gefängnis bei schwerer Arbeit verurteilt worden.

Die Beihilfdigungen gegen Pegoud. Am Freitag erstattete in Mailand der gerichtliche Sachverständige Ingenieur Gino Galli in Sachen der Anklage wider den Luft-

schiffer Pegoud seinen Bericht an den Staatsanwalt. Darin wird festgestellt, daß Pegoud und sein Mechaniker Pierre vom Ende des in den Benzinbehälter tauchenden elastischen Metallrohres einen Teil entfernte und es in einer unvollkommenen Weise durchsagte, so daß das Schleifen des Rohrendes an den Wänden des Benzinbehälters beim Stürzen und Wenden des Flugzeuges wesentlich erschwert wurde. Die Ausführung der Sturzflüge wird zwar dadurch nicht absolut unmöglich gemacht, die Gefahren für den von den Abänderungen nicht benachrichtigten Piloten des Flugzeuges Dalmistro sind jedoch durch die Manipulationen Pegouds bedeutend vergrößert worden.

Kurze Inlands-Chronik.

Sonnabend früh ist auf dem Flugplatz zu Rönigberg i. Pr. der Leutnant de Vesser vom 8. Westpreussischen Infanterie-Regiment Nr. 175, der als Flugzeugführer zur weiteren Ausbildung nach dort kommandiert war, bei Landen abgestürzt. Er war sofort tot.

Die große Textilfabrik von Siegel & Schöffer in Bönned ist Freitag früh niedergebrannt. Die Entstehungsurache ist noch nicht aufgeklärt; der Schaden wird auf eine halbe Million beziffert.

In Hönge bei Mülhausen in Thüringen brannten acht Bauerngehöfte und eine Gastwirtschaft nieder. Der Schaden wird auf 100 000 M. geschätzt. Ein Feuerwehrmann erlitt bei den Löscharbeiten lebensgefährliche Brandwunden.

Der 30jährige Gelegenheitsarbeiter Albert Weser, der zur Verbüßung einer Strafe in Düsseldorf verhaftet werden sollte, wurde, als er sich der Verhaftung widersetzte, von einem Schutzmann, wie dieser angibt, in der Notwehr erschossen.

Im Hofe des Bezirksgefängnisses zu Meß wurde der Bergmann Johann Berresheim hingerichtet. Er hatte etwa 2 1/2 Jahren in Algringen in betrunkenem Zustand einen Arbeiter erstickt und einen Feldbüter mit einem Messer so schwer verletzt, daß der Tod kurz darauf eintrat.

Ein Diamant im Werte von 90 000 M. ist, wie die „Deutsche Südwestafrikanische Zeitung“ meldet, in dem Südfelde der „Bereinigten Diamantminen-Aktiengesellschaft“ in Lüderichsbuch gefunden worden. Es handelt sich um einen 12 1/2 Karat schweren Stein, dessen Wert auf wenigstens 90 000 M. geschätzt wird.

Kurze Auslands-Chronik.

Der dritte türkische Militärfieger Salim, der in Konstantinopel zu einem Fluge Konstantinopel—Kairo aufstieg, war, ist Freitag vormittag bei Edremit abgestürzt. Der Apparat wurde zertrümmert, Salim und sein Passagier blieben unverletzt.

In der Nacht zu Sonnabend stieß auf der Station Egger bei Temora (Neusüdwales) ein Postzug mit einer Lokomotive im Nebel zusammen. Dreizehn Personen wurden getötet, drei schwer und zwölf weniger schwer verletzt. Ein Vater, der mit seinen Kindern die Leiche der Mutter begleitete, wurde mit seinen beiden Töchtern auf der Stelle getötet, der Sohn wurde schwer verletzt.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein bestechlicher Gerichtsfunktionär. Das Schwurgericht in Barmen verurteilte den Gerichtsfunktionär Dolla, der im vergangenen Oktober verurteilt wurde, die Bubelei-Akten, dessen Betrug wegen Mädchenhandels kürzlich erfolgte, gegen Bezahlung des Agenten Weichmann auszuliefern, wegen verurteilter Bestechung zu einem Jahr Gefängnis.

Der Epileptiker als Totschläger. Das Schwurgericht in Halberstadt verurteilte den Schuhmachergehilfen Wilhelm Schöndorff, der seine frühere Braut Agnes Schulz durch drei Nevalerische Schüsse verletzt hat, wegen verurteilter Totschlägers zu zwei Jahren Gefängnis. Der Angeklagte, der von Jugend auf an Epilepsie leidet, wurde von den Sachverständigen als geistig minderwertig bezeichnet.

Aus großer Zeit.

Roman von O. Giffen.
(Nachdruck nicht gestattet.)

„Boß Häring und Stodfisch, der Karl Ahrendt!“ rief der Helgoländer Fischer und schlug mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser klirrten. „Woher kommt Ihr noch — aber was frag ich noch?“ setzte er mit einem schlaun Augenwinkeln nach Geline hinzu. „Ich kenne ja den Röder, der Euch hierherzieht.“

„Guten Abend, Verendit Brigge,“ unterbrach Karl den Redseligen. „Guten Abend, Vater Allertamp. Ich komme, um von Euch Abschied zu nehmen.“

„Wieso? Abschied nehmen? Ezpliziere Dir etwas deutlicher.“

„Ich habe mich mit meinem Vater überworfen.“

„Wah!“

Geline sah mit angstvollem Blick auf den Geliebten. Dann ergriff sie Karls Hände und fragte mit bebender Stimme: „Karl, ist es wegen meiner?“

„Er hielt ihre Hand fest in der seinigen. „Ich soll die Marie vom Heidehof heiraten, um der Konstriktion zu entgehen — und da — da bin ich davongegangen, denn ich kann die Marie nicht heiraten.“

Eine dunkle Blut überflammte Gelines Wangen. Sie atmete tief auf und preßte Karls Hand gegen ihr Herz.

„Karl,“ stieß sie hervor.

„Ja, Du weißt es, Geline, weshalb ich die Marie nicht heiraten kann.“

„Hm,“ machte der alte Fährmann. „Was soll denn nun werden?“

„Ich will in die Welt, um mir einen Platz zu suchen, wo ich als freier Mensch leben kann und tun und lassen, was mir gefällt.“

„Solch einen Platz gibt es nicht auf der Welt, mein Sohn Karl Ahrendt,“ meinte Verendit Brigge trocken. „Aber wenn Ihr Lust habt, ein Helgoländer Fischer und — Schmuggler zu werden, so nehme ich Euch heute nacht noch auf meinem Rahn mit hinüber nach Bremen und morgen mittag sind wir in Helgoland.“

„Ich wollte Euch schon darum bitten, Verendit Brigge.“

„Lapp, so schlägt ein.“

Er hielt dem jungen Manne die breite Hand entgegen, aber ehe Karl einschlagen konnte, öffnete sich die Tür des Jentraumes und die hohe Gestalt des Fremden trat ein.

„Ich habe alles gehört,“ sagte der Fremde lächelnd, „und das Weitere kann ich mir denken,“ setzte er mit schalkhaftem Blick auf die erröthende Geline hinzu. Dann trat er auf Karl zu und legte ihm die Hand auf die Schulter, ihm ernst in die Augen blickend.

„Ihr heißt Karl Ahrendt?“

„Ja, Herr.“

„Und wollt Euer elterliches Haus verlassen um Euer Liebe willen?“

„Ja, Herr.“

„Und wollt mit diesem alten, grauen Seebären nach Helgoland, um englische Waren zu schmuggeln und schließlich den französischen Gendarmen in die Hände zu fallen und auf der französischen Galeere zu verkommen? Gibt es für einen jungen, kräftigen Burschen heute keine andere und passendere Beschäftigung?“

„Ich weiß nicht, Herr, wenn ich Soldat werden könnte, aber westfälischer Soldat mag ich nicht werden.“

„Das habt Ihr auch nicht nötig, Karl Ahrendt. Das deutsche Vaterland liegt zerrissen, blutend, gedemütigt da unter der Tyrannens Faust des forssigen Eroberers. Ihr alle wißt es, aus wie vielen Wunden das deutsche Vaterland blutet, Ihr jumat, deren Flüssen vertrieben und in die Verbannung gejagt, aber Karl Ahrendt, der Tag der Freiheit und der Rache bricht an. Das österreichische Volk hat sich erhoben, um die Knechtschaft abzuschütteln. In Hessen wird in der nächsten Zeit der Aufstand des Volkes losbrechen, in Preußen hat der tapfer Major von Schill die Fahne des Freiheitskampfes erhoben, und in mir lebt Ihr einen Offizier des Herzogs von Braunschweig-Dele, der an der böhmischen Grenze ein Korps errichtet, um mit ihm nach dem Norden Deutschlands vorzubringen und das Volk zum Aufstand gegen den forssigen Eroberer aufzurufen. Ich komme von England, wo ich im Auftrage des Herzogs war, und gehe jetzt nach Böhmen, um mich dem Korps anzuschließen. Wollt Ihr mit mir gehen, Karl Ahrendt, zum Kampf für Deutschlands Freiheit und Ehre?“

Mit leuchtendem Auge blickte Karl zu dem Offizier auf. Dann aber dachte er an Geline, die er auf lange Zeit, vielleicht auf immer verlassen sollte. Böhmen war so weit, so weit vom Strande der Nordsee entfernt. Wenn er mit Verendit Brigge nach Helgoland ging, dann war er doch in der Nähe Gelines und konnte sie öfter heimlich sehen. Vielleicht folgte sie ihm nach Helgoland. Unschlüssig blickte er auf Geline, deren Wangen glühten und deren Augen bligten.

„Ich weiß nicht, Herr, ob ich Ihr Anerbieten annehmen soll,“ entgegnete er zögernd. „Ich würde sofort mit Ihnen gehen, wenn — ich frei wäre — aber —“

„Ihr denkt an das Mädchen hier, an Eure Braut? Nun, so laßt sie selbst entscheiden, Geline,“ wandte er sich an diese, „was würdet Ihr tun, wenn Ihr ein Mann wäret?“

Geline atmete tief auf und ihre schlaune Gestalt reckte sich empor. „Ich würde mit Euch in den Kampf für die Freiheit des Vaterlandes ziehen,“ rief sie blühenden Auges, „und den verruchten, der um eines Mädchens willen daheim bliebe!“

„Bravo, Mädchen! — Nun, Karl Ahrendt, was sagt Ihr jetzt?“

„Ich bin der Ihrige, Herr —“

„Kapitän von Helmholz ist mein Name,“ fuhr der Offizier fort. „Und hier schlägt ein, ich nehme Euch für meinen

Herzog, den Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Dele in Eid und Pflicht!“

Fest umfaßte die Rechte des Offiziers die Hand Karls, das es bei den Worten des Kapitäns durchbeißte, als hätte er seinen Schlachttross und Trommelwirbel und Hörner schmetternd.

Doch da — klirrten da nicht in der Tat Waffen? Stimmten da draußen nicht Pferde? Riefen nicht laute Stimmen nach dem Fährmann?

Niemals lautete man in die Nacht hinaus. „Alle Dämmerung“, flüsterte Verendit Brigge, „da sind ja die Drägen.“

„Wahrhaftig, sie halten schon dort auf der Landstraße.“

„Sie scheinen sich zu beraten, wohin sie sich wenden sollen.“

„Sie kommen hierher, Herr Kapitän, Sie müssen sich bergen!“

„Und wenn sie das Haus durchsuchen und mich finden? Rein, da gehe ich lieber in die Heide hinaus. Dort findet sich schon ein Versteck.“

„Ich werde Sie führen, Herr Kapitän!“ sprach Karl. „Ich kenne die Heide wie meine Tasche.“

„Gut — aber wo hinaus?“

„Hier durch meine Kammer, das Fenster führt in den Garten, dann hinaus in die Heide,“ sagte Geline rasch.

„Braves Mädchen!“

„Geht, geht, die Dragoner sind schon nah!“

„Geline — leb wohl!“

„Leb wohl, Karl — auf Wiedersehen!“ Sie reichte ihm die Hand, ihre Wände trafen sich, da warf sie sich an Karls Brust. „Leb wohl, Karl, ich vergesse Dich nicht — leb wohl.“

„Hallo! Hallo!“ rief eine raube Stimme draußen und hörte Pferdehufe und Waffengeklirr.

„Fort — es ist die höchste Zeit!“

Geline drängte den Offizier und Karl hinaus. Dann schloß sie die Tür wieder und blieb aufatmend, die Hand auf dem gepreßten, stehen.

„Hallo!“ rief es draußen. „Ist denn niemand wach in dem verdammten Hause? Aufgemacht!“

„Tut, als ob Ihr aus dem Schlafe erwacht wäret, Geline.“

„Will's schon machen,“ sagte der Alte mit schlaunem Schmunzeln und humpelte zur Tür.

Fortsetzung folgt.

Gedächtniskalender.

Dienstag, 17. März. 1792. Attentat auf Kaiserin Maria Theresia in Stockholm († 29. 3. 1792). — 1811. Karl August Dichter, * Berlin. — 1813. Aufruf des Königs Friedrich Wilhelm III. „An mein Volk“. — 1853. Christian Doppler, Physiker und Mathematiker, † Benedig. — 1862. J. F. Halévy, französischer Komponist, † Paris. — 1905. Ed. Pape, Handwerkskammerpräsident, * Berlin.

Lokales und Provinzielles.

*** Herborn, 16. März.** Heute Montagabend 9 Uhr findet im Saale des „Raffauer Hofes“, Nebenzimmer links, eine Besprechung über die Bildung einer Ortsgruppe des Westertalclubs statt. Interessenten und Freunde der Sache, sowie alle diejenigen, welche der neuen Ortsgruppe beizutreten gedenken, sind höflichst eingeladen.

*** Herborn, 16. März.** Das gestern Abend aufgeführte Schauspiel „Der Fremdenlegionär“ wurde bei vollständigem ausverkauften Hause gegeben. Wirklich überfüllt war der große Saal sowohl nachmittags bei der Kinder- vorstellung wie auch abends und mußten viele Personen um- stehen, da kein Platz mehr zu finden war. Die Direktion sieht sich deshalb veranlaßt, das Stück morgen abend noch einmal aufzuführen, zumal noch viele Theaterfreunde Karten vom Vorverkauf besitzen. (Siehe Inserat.)

*** Der Männergesangsverein** von Weßlar hatte gestern einen Ausflug nach hier unternommen. Die hiesige Sängervereinigung begrüßte denselben im Gasthaus Louis Lehr, wo auch das Mittagessen eingenommen wurde. Abends fand ein Kommerz im Hotel zum Ritter statt, wo gemeinschaftlich einige Lieder bei bestem Humor vorgetragen wurden.

— Der Radfahrerverein hielt gestern abend im Saale des „Raffauer Hofes“ sein Winterfest ab, welches einen glänzenden Verlauf nahm. Der Vorsitzende Herr Otto Schumann begrüßte die Festteilnehmer, worauf der Eröffnungs- reigen gefahren wurde. Die Fahrleistungen können durch- aus als großartig bezeichnet werden. Besondere Hervor- hebungen wollen wir unterlassen, doch sei ganz besonders der schön gefahrenen Schiefer-Niederradreigen, gefahren von 3 Damen und 3 Herren sowie des achter Niederrad-Schmuck- reigen Erwähnung getan, ebenso verdient das Zweier-Nieder- rad Kunstfahren alles Lob. Das reichhaltige Programm fand unter den hübschen Klängen der Dillenburg Stadt- kapelle anregendste Abwicklung. Ein schöner Ball hielt die Teilnehmer in bester Stimmung zusammen.

— Vom 15. d. Mts. ab werden die Briefträger bei unsen Postabonnenten um Erneuerung der Abonnements für das zweite Quartal 1914 anfragen, wir bitten direkten Ge- brauch davon zu machen, damit in der Zustellung keine Unterbrechung entsteht.

*** Bafangen im Bezirke des 18. Armee-Korps.** Winkel, Bürgermeisteramt, Gemeindefretär, 1850 M. Gehalt, steigend von 2 zu 2 Jahren um je 150 M. (von der An- stellung an gerechnet) bis zu 2250 M. und 250 M. Wohnungs- geldzuschuß, während der Probezeit wird ein Einkommen von zusammen 1600 M. aufs Jahr berechnet gewährt. — Frank- furt a. M., Polizeipräsident, mehrere Schutzmannen, 1400 M. Gehalt, 450 M. Wohnungsgeldzuschuß, Uniform und Ausstattungsstücke werden unentgeltlich geliefert, das Gehalt steigt bis 2100 M. — Weilburg, Magistrat, Hilfspolizei- sergent 1300 M. bis 1800 M., einschließlich Wohnungs- geld und 80 M. Meidergeld.

*** Sinn, 16. März.** Gestern abend feierte der hiesige Turnverein im Saalbau Jäger sein 23. Stiftungs- fest. Als Ehren Gäste waren erschienen Herr Wfr. Ende, Herr Bürgermeister Groß, Herr Fabritant Doering und Herr Be- zirkssturmwart Christ. Herr Hauptlehrer Weber, der Ehren- vorsitzende des Vereins, hielt die Festansprache. Er führte den Anwesenden den Wert des Turnens in körperlicher und militärischer Hinsicht vor Augen. Sodann folgten turnerische Aufführungen. Herr Pfarrer Ende ergriff nun das Wort und gedachte im besonderen Friedrich Friesens, der vor nun- mehr 100 Jahren am 15. März 1814 in Frankreich den Feldherrn fürs Vaterland gestorben und sprach am Ende seiner Rede den Wunsch aus, daß nur jeder echte Sinner sich dem Turnvereine anschließen und fleißig mitturnen möge, dann würde jeder am eigenen Leibe die Wahrheit des Sprich- wortes erfahren, daß in einem gesunden Leibe auch eine ge- sundte Seele wohne. Herr Bürgermeister Groß dankte dem Verein für den schönen Abend und erklärte, so viel wie möglich die Wanderungen, die der Verein in diesem Jahre unternimmt mitzumachen. Hierauf schloß sich ein Ball an, welcher die Anwesenden noch recht lange in fröhlicher Stimmung beisammen hielt, so daß jeder noch oft dieses schönen Abends gedenken wird. Die Musik wurde von der Kapelle „Franz Oster“ ausgeführt.

*** Bellersdorf, 16. März.** Wie wir hören, soll auch unter Dörfchen Telephonanschluß bekommen. Bisher mußte man bis nach Vermoll oder Altenkirchen gehen, wobei man viel Zeit vergeudete. Es wäre dann wohl auch das letzte Dörfchen des sogenannten „Dinterlandes“ an das Reichs- telephonnetz angeschlossen.

*** Altenkirchen, 16. März.** Seit kurzer Zeit weist hier zur Erholung wieder eine Anzahl Kinder aus Köln — immer in den Herbstferien ihre erholungsbedürftigen Schul- kinder. Nun haben die Stadtväter beschlossen, mit diesen Kindern die Probe zu machen, ob letztere die rauen März- witterungen ertragen können. Ist dies der Fall, so werden wohl Köln getrennt längere Zeit hier verweilen, um gestärkt und gefestigt zu werden.

*** Röllschhausen, 16. März.** Endlich wird einem großen Uebelstande abgeholfen. Der bisher unpässbare Weg von hier nach Ransfurt wird ausgebaut. Die Bau- leistung liegt in den Händen der Firma Friedrich Neuhof in der Gemarkung Werdorf auszuführen hat.

*** Marburg, 16. März.** Wegen eines eigenartigen Schwindels wurde ein bei einer Marburger Behörde be- schäftigter aus einem Kreisbörse stammender Schreiberlehrling genommen. Er verfertigte eine Verfügung des Inhalts, daß die in den letzten Jahren genehmigten gewerblichen Be- steuerungssteuer in Höhe von zehn Mark zu entrichten hätten. Er verließ seine Verfügung auch mit der Unterschrift des- selben Beamten der betreffenden Behörde und kassierte dann die Steuer ein. Damit er auch sicher ging, das Geld zu erhalten, ließ er sich bei Einkassierung von Polizeibeamten begleiten. Ein Gastwirt in Wetter

schöpfte jedoch Verdacht, daß die Geschichte nicht stimmen könne und benachrichtigte die Gendarmerie. In Gölbe gelang es dann, den Burschen zu verhaften.

*** Bottenborn, 16. März.** Der Fuhrmann Adam Geiz geriet heute vormittag laut „Frankenb. Ztg.“ am Uebergang der Bahnhofs- in die Bottenborferstraße auf unerklärliche Weise unter sein mit Steinschlag beladenes Fuhrwerk. Ein Hinterrad des Wagens ging ihm über den Oberarm, dessen Knochen zermalmt wurden. Mitglieder der Sanitätskolonne leisteten die erste Hilfe und geleiteten den Verletzten auf dem Wege in die Klinik nach Marburg.

*** Bölsberg (Westerr.), 14. März.** Auf der Grube „Gute Hoffnung“ ereignete sich heute ein sehr schwerer Un- glücksfall. Der Bergmann Braun erlitt durch einen Förder- forb derartig schwere Quetschungen, daß der Tod alsbald eintrat.

*** Frankfurt a. M., 15. März.** In der Turnhalle des Vöckelheimer Turnvereins „Vorwärts“ fand heute in Gegenwart der Vereine des Mittelhessenturnkreises der deutschen Turnerschaft der vorbereitende Turntag für das diesjährige Feldbergfest statt. Oberturmwart Münch (Hachenburg) wurde für seine 25jährigen Dienste im Interesse des Festes mit einer Ehrengabe ausgezeichnet. Der Antrag der Turn- gesellschaft Oberursel um Einführung des Jugendturnens bei den Feldbergfesten wurde abgelehnt, ebenso der Antrag Sana (Turngemeinde) auf Gewährung des Mitbestimmungs- rechts des Turntags bei der Auswahl der Übungen. Das diesjährige Feldbergfest findet am 26. Juli statt; das Fest 1915 soll am letzten Julisonntage abgehalten werden, vorausgesetzt, daß an diesem Tage nicht das Kreisfest ge- feiert wird. In diesem Falle wird der Termin um 14 Tage früher gelegt. Für das diesjährige Wettturnen bestimmte man folgende Übungen: Fünfkampf, Weithochsprung, Stabhochsprung, Steinstoßen, 100 Meterlauf und eine Kückreilübung. Als Mindestzahl beim Preis- wettbewerb gelten 56 Punkte. Der Wöllungenkampf um den Wöllungenpreis soll mit dem für das Einzel- wettturnen vorgesehenen Fünfkampf verbunden werden. In- gesamt müssen mindestens 240 Punkte bei diesem Turnen erreicht werden. Der vom Obertannuskreis gestiftete Jahnschild kommt in einem Gilbotenlauf zum Austrag. In den diesjährigen Feldbergfest-Ausschuss wurden gewählt: Philipp Köhlig (Hödelheim) als Vorsitzender, Theo Kleber (Wiebich) als Obmann, Adolf Münch (Hachenburg) als Oberturmwart, Wilhelm Baumann (Oberursel) als Schrift- wart und Fritz Engel (Wiesbaden) als Beisitzer.

*** Frankfurt a. M., 16. März.** Ein kleines, acht Jahre altes Buben aus London traf dieser Tage abends im Hauptbahnhof ein. Es hatte eine Fahrkarte London- München und trug seine gesamte Habe im Rucksack auf dem Rücken. Die Eltern des Kleinen waren gestorben, ein in München lebender Onkel hatte ihn zu sich kommen lassen. Der kleine Bursche sprach nur englisch. Die Beamten im Hauptbahnhof wie die Frauen der Mission nahmen sich seiner liebevoll an. Nach einer Waschung gab man dem Kinde zu essen und zu trinken. Dann schloß der Kleine im Missionszimmer und um 11 Uhr ging die Reise nach München weiter.

*** Bad Homburg v. d. S., 15. März.** Eine schreckliche Todesart wählte heute vormittag eine hier wohn- hafte Frau La Fontageremy. Nachdem die Dame bereits am Freitag Vormittag verflucht hatte, sich mit Leuchtgas zu vergiften, aber rechtzeitig gerettet werden konnte, übergieß sie sich heute im Keller der Kurpension Weiland mit Petroleum und zündete dann die Kleider an. Im Nu glückte sie einer lodernen Flammensäule und verbrannte vollständig. Erst als die Flammen und der Rauch von den inzwischen auch in Brand gesetzten Kellergeräten ins Freie schlugen, wurde man auf das Unglück aufmerksam. Die alarmierte Feuer- wehr löschte rasch den Brand, von der unglücklichen Frau fand man nur noch eine bis zur Unkenntlichkeit verkohlte Wasse. Was die Frau in den Tod trieb, ist noch nicht aufgeklärt.

*** Flörsheim, 15. März.** Gestern fiel das dreijährige Kind des Arbeiters Dienst beim Spielen in den hochgehen- den Main und wurde von der Strömung rasch davongetragen. Auf das Geschrei anderer Kinder eilte des Kindes Mutter herbei, sprang, obwohl des Schwimmens unfähig, in das Wasser und hatte das Glück, das bereits untergehende Kind zu fassen. Dann sanken auch der Mutter die Kräfte. Im letzten Augenblick ruderte noch ein Boot herbei und rettete die mit dem Tode kämpfenden Personen.

*** Niederfelters, 16. März.** Auf dem, um die nahe- gelegene „Hammermühle“ gelegenen Gelände ist man z. Bt. damit beschäftigt, die dort lagernden Eisenkladden auszugra- ben und an Glittenwerke zum nochmaligen Schmelzen zu versenden, denn auf der genannten Mühle bestand bis um das Jahr 1850 ein Eisenhütten und Hammerwerk. Zu dieser Zeit war in der Nähe noch reichlich bester Eisenstein vorhanden, dagegen waren damals die Schmelzöfen hier noch ziemlich primitiv, sodaß eine vollständige Ausbeute des Gesteins nicht möglich war, daher erklärt es sich, daß die jetzt wieder ge- förderten Rückstände der Schmelze noch bis zu 47 Prozent bestes Eisen enthalten. Die Menge der dort lagernden Schlacken schätzt man auf mehrere hundert Waggons und dürften dem Mühlenbesitzer einen schönen Gewinn bringen.

*** Aus Oberhessen, 16. März.** Eine planmäßige Vernichtung der Raben, Krähen, Dohlen, Eistern und Fäher will das Kreisamt Friedberg im Interesse der Landwirtschaft und des Vogel- und Jagdschutzes durchführen. Es hat des- halb die Bürgermeistereien des Kreises zu diesem Kriege auf- gefordert. Für jeden erlegten und abgelieferten Vogel werden 12 Pfg., für jedes Ei 6 Pfennig Prämie gewährt. Höhere Gebüh- ren sind nicht ausgeschlossen.

*** Köln, 14. März.** Heute nachmittag, brach in einer der Hauptverkehrsadern, der Straße „Unter den fetten Dennen“, das Hauptwasserrohr, das eine Stärke von 600 Millimetern besitzt. Sofort wurde die ganze Umgebung unter Wasser gesetzt, zwischen dem Dom und dem Bahnhof stand das Wasser fußhoch. Sämtliche Keller der Umgebung wurden unterpumpt. Das Pflaster und der Straßasphalt der Straße wurde auf einer Strecke von 100 Metern ge- hoben und geworfen, ebenso wurden die Schienen der Straßen- bahn gehoben. Die Gefahr wurde durch Absperung des Haupttrophes beseitigt.

Neueste Nachrichten.

Ausschreitungen in einer Kirche.

Berlin, 16. März. Zu wüsten Ausschreitungen kam es gestern in der katholischen Pauluskirche zu Moabit. Der Telegraphen-Union wird hierüber folgendes berichtet: Die Ursache des bedauerlichen Zwischenfalles ist darin zu suchen: daß die polnischen Kommunisten am 25. März nicht mit den Deutschen zur Kommunion gehen wollten, und das Ver- langen stellten, schon gestern kommunistiert zu werden. Gestern morgen fanden sich in der Pauluskirche etwa 40 polnische Kinder mit ihren Eltern ein und wünschten kommunistiert zu werden. Dieses Ansinnen lehnte der Rurator, Vater Jakobus ab und forderte, nachdem die Polen polnische Lieder an- stimmten und der Aufforderung, das Singen einzustellen, nicht nachkamen, die Kirchenbesucher auf, die Kirche zu ver- lassen, ein Befehl, der keinerlei Beachtung fand. Hierauf bestieg Vater Amandus die Kanzel und verlangte energisch das Verlassen der Kirche, widrigenfalls er Polizei herbeiholen müsse. Die Polen ließen zahlreiche Protestrufe laut werden und verlangten nach wie vor vom Vater die Kommunion ihrer Kinder. Inzwischen versuchten acht Kriminalbeamte die Leute zum Verlassen der Kirche zu bewegen. Da ihnen dies nicht gelang, und die Zahl der Beamten zu einem energischen Vorgehen zu gering war, wurden noch 20 Schutz- leute herbeigeht, die in Gemeinschaft mit den Kriminal- beamten die Leute gewaltsam aus der Kirche herausdrängten.

Berliner Sänger in München.

München, 16. März. Die Berliner Sänger gaben gestern ein Konzert vor dem Königs- und der ge- samten königlichen Familie, dem Hofstaat und zahlreichen Eingeladenen erschienen war. Der König und die Königin sprachen mit ihrem Dank dem Vorstand ihre Bewunderung über die Leistungen der Sänger aus. Der König verlieh den St. Michael Verdienst-Orden 3. Klasse an Prof. Dr. Williger, denselben Orden vierter Klasse an den Schrift- führer, Rechnungsrat Schlicht, und an den Musikdirektor Wiedemann. Abends 7.30 Uhr reisten die Sänger mit einem Extrazuge von München ab. Sie werden heute früh in Berlin eintreffen.

Deutsch-französische Verhandlungen.

Paris, 16. März. Die deutsch-französischen Ver- handlungen über die Regelung der Grenze im Kongogebiet sind jetzt in ein neues Stadium getreten. Wie erinnerlich, waren zur Feststellung der Grenze gemäß des Abkommens vom November 1911 eine deutsche und eine französische Kommission in der Kolonie tätig. Diese Kommissionen haben seit ihrer Rückkehr ihre Arbeit getrennt fortgesetzt. Nach ihrem Abschluß wird man gemeinsam die Punkte studieren, über die man sich bisher nicht einigen konnte. Wie der „Matin“ erfährt ist der Chef der französischen Kommission, Louis Perquet nach Brüssel abgereist, wo er mit Hauptmann von Ramsay und Major Zimmermann von der deutschen Kommission zu- sammentreffen und über die strittigen Fragen verhandeln wird.

Unfall eines französischen Paketdampfers.

Marseille, 16. März. Der Paketdampfer „Amiral Latouche Treville“ hat gestern bei der Ankunft in Marseille einen schweren Unfall erlitten. Es war bereits der Befehl zum Verankern gegeben, als sich aus noch unbekannten Gründen ein heftiger Stoß ereignete. Der Dampfer war gegen einen Felsen gestoßen, so daß er am Bug auf eine Länge von vier Meter unterhalb der Wasserlinie einen Riß davontrug. Schleppdampfer, die zur Hilfeleistung beordert wurden, brachten das Schiff ins Dock. Die Reparaturarbeiten werden etwa 10 Tage in Anspruch nehmen. Der Dampfer sollte morgen eine Ausreise nach Indochina antreten.

Tabaksmuggel.

Reims, 16. März. Die Polizei hat bei der Durch- suchung eines im Hafen ankernden Bootes, das von Belgien gekommen war, 1500 Kilo geschmuggelten Tabaks entdeckt, als dessen Empfänger ein Privatmann in Reims bestimmt war. Man nimmt an, daß man es mit einer weitverzweigten Schmugglerbande zu tun hat.

Römischer Kirchhofsfund.

Reims, 16. März. Arbeiter, die mit der Errichtung einer Militärverladerampe beschäftigt waren, entdeckten einen großen römischen Kirchhof, in dem zahlreiche Urnen mit menschlichen Ueberresten aufgefunden wurden. Die Fundstelle liegt in der Nähe des Lagers Dotoir, von dem Cäsar in seinen Kommentaren spricht.

General Poline bei v. Winterfeldt.

Toulouse, 16. März. General Poline, der Komman- dant des 17. Armee-Korps, hat sich nach Grisolles begeben, um dem Obersten von Winterfeldt seine Wünsche zur baldigen Genesung auszusprechen. Der General wurde von der Frau und der Mutter des Patienten empfangen. Der Gesundheits- zustand des Verletzten ist zufriedenstellend.

Erdbeben in Japan.

Tokio, 16. März. Ein heftiges Erdbeben wird aus Akita, der Hauptstadt der Provinz gleichen Namens gemeldet. Es wurden sechs Erdstöße verspürt, die eine Stunde lang dauerten. Das Erdbeben hat unter der Bevölkerung eine große Panik hervorgerufen. Eine Anzahl Häuser sind ein- gestürzt. Die telegraphischen und telephonischen Verbindungen waren mehrere Stunden hindurch unterbrochen. Opfer an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Emil Anding, Herborn



Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radobenz, für zarte weiße Haut und
blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

